Zweite Ordnung: Flattertiere. Chiroptera.

Tafel IV.

So selten es auch scheinen mag, so reihen diese Tiere sich doch an die Affen an, nicht nur wegen der Ähnlichkeit in der Gesamtkörperbildung, sondern auch wegen der 2 Zitzen, die wie bei den Affen vorn auf der Brust sitzen. Die Flattertiere fliegen, freilich nicht wie der Vogel mit seinen Federn und seinen Luftkanälen in den Knochen, sondern vermöge des schnellen Hin- und Herbewegens einer Haut, die zwischen den enorm verlängerten Fingern der Vorderglieder, zwischen Vorder- und Hinterextremität überhaupt und zwischen letzterer und dem Schwanz ausgebreitet ist. Die Flattertiere haben ein vollständig geschlossenes, aus allen Zahnarten gebildetes Gebiß, das eher an das der insektenfressenden Raubtiere erinnert. Alle haben große Ohren mit mancherlei Anhängseln. Ähnliche Hautanhängsel finden sich bei vielen Arten an der Nase; der Hals ist kurz und dick; der Mund weitgeschlitzt; der große Brustmuskel enorm entwickelt. Alle Sinne sind bei ihnen sehr ausgebildet, am besten das Gefühl.

Mit Einbruch der Dämmerung treten sie, die einen früher, die andern später, ihre Kreuz- und Querzüge an und verzehren in der Nacht unglaubliche Mengen von Insekten. Nur wenige nähren sich von Früchten. Tritt Kälte ein, so ziehen einzelne Arten südwärts, die meisten einheimischen dagegen bringen in Löchern und Ritzen zu Hunderten zusammengeschart in einem erstarrten Zustand den Winter durch.

Fam. 1. **Fruchtfresser** (Pteropi) bewohnen ausschließlich den Osten Afrikas und den Süden Asiens. Hier leben diese harmlosen Tiere von den Früchten der Bäume, hauptsächlich süßen, duftigen, denen sie bei Nacht zufliegen, während sie den Tag über mit den Hintergliedern an den Ästen aufgehängt schlafen.

Fig. a) der fliegende Hund (Pteropus edulis) ist der größte der ganzen Familie und mißt in der Länge 36 cm, in der Flugweite 1,3 m. Der Kopf ist zugespitzt, die Schnauze hundeartig. Die Flughaut bildet zwischen den Hinterbeinen einen tiefen Ausschnitt, während sie bei den Fledermäusen hier eine Tasche bildet. Der Schwanz fehlt gänzlich. Auf den indischen Inseln ist er in großer Zahl vorhanden und richtet dort abends bedeutende Verheerungen in den Obstgärten an.

Fam. 2. **Blattnasen** (Phillostomata). In dieser Familie finden sich die eigentlichen Blutsauger, welche der ganzen Ordnung der Fledermäuse den fatalen Ruf verschafft haben. Die meisten Arten gehören den warmen und heißen Strichen an. Gewöhnlich besteht ihre Nahrung in allerhand Kerbtieren, einzelne machen sich an Vögel und Säugetiere.

Fig. b) der Vampyr (Phillostoma spectrum) ist in Brasilien zu Haus, wo er, bei Tag in Ritzen und Höhlen verborgen, bei Nacht auf die Jagd nach Kerbtieren aller Art auszieht; aber auch die saftigen Früchte der Bäume, um deren Gipfel er streicht, soll er nicht verschmähen. Daß er daneben nächtlicherweise Vögel und große Säugetiere anfällt und ihnen durch eine kleine Bißwunde in der Haut Blut aussaugt, ist von allen Reisenden in Brasilien als richtig erwiesen. Seine Länge beträgt 14 cm, die Flugweite 60 cm.

Fig. e) die große Hufeisennase (Rhinolophus ferrum equinum, Rhinol. Hippocrepis) ist in Europa ziemlich häufig. Merkwürdig ist der eigentümliche Fortsatz an der Nase, an welchem man das eigentliche Hufeisen, den Längskamm und die lanzettförmige Spitze unterscheidet. Die Hufeisennasen sind in Europa das, was in Brasilien der Vampyr. Ihr Flug ist wegen ihrer kurzen Flughäute weniger gewandt als der anderer Fledermäuse.

Fam. 3. Die **Glattnasen** (Gymnorhina) haben an der Nase keine Anhängsel, dagegen erhebt sich im Innern der Ohren, die bei einzelnen zusammengewachsen sind, ein häutiges Blättchen. Ihr Gehör ist außerordentlich entwickelt, ebenso das Gefühl; ihr Flug ist schnell und gewandt. Ihre Nahrung besteht bloß in Kerbtieren. Die meisten deutschen Fledermäuse gehören dieser Familie an.

Fig. c) die frühfliegende Fledermaus (Vesperugo noctula) hat den weitesten Verbreitungsbezirk; mit Ausnahme des Nordens sieht man sie überall in Europa, ja selbst im nördlichen Afrika und mittleren Asien. Leider fällt dieses nützliche Tier dem Aberglauben und unberechtigten Widerwillen sehr oft zum Opfer, wie auch

Fig. d) die langohrige Fledermaus (Plecotus auritis). Diese ist nicht leicht zu verkennen, denn nicht nur ist sie eine der größten europäischen Fledermäuse, sondern noch besonders gekennzeichnet durch die enorm langen Ohren, mit einem inneren, zungenförmigen Lappen. Sie fliegt erst spät in der Nacht, zwar hoch, aber weit nicht so schnell und gewandt als die vorige.

Fam. 4. Die **Pelzflatterer** (Dermoptera) sind schlanke, katzengroße Tiere mit spitzem Kopf, nicht geschlossenem Gebiß und einer Flatterhaut, in der das ganze Tier mit Extremitäten und Schwanz steckt. Diese Haut ist auf beiden Seiten behaart und dient den Tieren nicht als Flughaut, wie bei den Fledermäusen, sondern bildet mehr nur einen Fallschirm.

Fig. f) der Flattermaki (Galeopithecus rufus) ist 30 cm lang (mit dem Schwanz) und 62 cm breit, von einem Saum der Flughaut bis zum andern. Ganz wie die Fledermäuse beginnen auch diese Tiere erst mit Anbruch der Nacht ihre Thätigkeit. Langsam klettern sie mit ihren scharfen Krallen bis zum Gipfel der Bäume in die Höhe, suchen Früchte und Kerbtiere. Ihre Heimat sind die Sunda-Inseln, Molukken 2c.

Dritte Ordnung: Insektenfresser. Insectivorae.

Tafel X rechts.

Die kerbtierfressenden Raubtiere sind lauter kleinere und kleinste Säugetiere von gedrungenem, verhältnismäßig kräftigem Körperbau. Die Schnauze ist häufig rüsselartig verlängert, das Gebiß immer vollständig und äußerst scharfzackig und schneidend. Die Gliedmaßen mit Ausnahme des Schwanzes sind verkürzt. Ihre geistige Begabung ist nicht groß. Die meisten leben scheu und zurückgezogen in Höhlen und Löchern, einzelne bewohnen das Wasser, wieder andere wohnen auf Bäumen. In gemäßigten Ländern verfallen die meisten in einen Winterschlaf, in wärmeren bleiben sie unaufhörlich thätig. Unter allen Umständen ist ihre Verdienstlichkeit durch Vertilgung von Kerbtieren, Schnecken 2c. eine große. Nur Unvernunft oder Rohheit vermag ein solches Tier zu töten.

Fam. 1. Die **Igel** (Erinacei) sind plumpe, langsame Tiere mit raubtierartigem Gebiß, niederen Füßen, stummelförmigem Schwanz und einer Haut, deren Haare größtenteils in mehr oder weniger steife Stacheln umgewandelt sind. Alle haben die Fähigkeit, sich vermittelst eines Hautmuskels zusammenzurollen. Sie führen ein nächtliches Leben, halten einen Winterschlaf und nähren sich den Sommer über von Kerbtieren und kleinen Vögeln, aber auch von Früchten und Wurzeln.

Fig. c) der europäische Igel (Erinaceus europaeus) ist ein harmloses Tier, das nur 20 cm lang und

http://publikationsserver.tu-braunschweig.de/get/31679